

Liebe Mitglieder der Petrusgemeinde, liebe Gäste,

als Sie heute in die Kirche gekommen sind, ist Ihnen sicher gleich aufgefallen: Hier hat sich etwas verändert. Mögen Sie einmal sagen, was Sie gesehen haben? Was ist anders hier als Sie es gewohnt sind?

Liebe Gemeinde,

was Sie hier sehen, ist ein Experiment. Mehrere Menschen aus dem Kirchenvorstand haben sich die Kirche genau angesehen und ein paar Dinge verändert – das fällt auf. Und sicher löst das jetzt erst einmal Protest aus. Ich möchte Sie gleich beruhigen: das muss nicht so bleiben, es war ein Versuch im Rahmen dieser Visitation, etwas Raum zu schaffen. Wir wollten gemeinsam diese Kirche, diesen Raum neu entdecken und haben dazu ein paar Dinge entfernt, die im Laufe der Jahre hier ihren Platz gefunden haben. Manches, was wir entfernt haben, löst bei Einzelnen sicher Traurigkeit aus. Da ist doch das Bild, zu dem Sie immer schauen, wenn Sie hierher kommen. Oder: die alten Bänke, die haben doch ihre Geschichte. Und die vier Leuchter haben ihren Sinn auf dem Altar. Ja, Veränderung ist erst einmal schmerzhaft, sie löst auch Unsicherheit aus oder auch Widerspruch. Wie gesagt, es kann alles wieder hinein geräumt werden in Ihre schöne Kirche. Nur für diesen Augenblick: lassen Sie sich bitte einmal darauf ein. Wir haben Raum geschaffen, Raum für Neues oder Raum, Altes neu anzusehen. Was wir hier gemacht haben, ist ein Bild dafür, was Visitation sein kann. Und für die Visitation stehe ich heute hier.

Mit mehreren Menschen aus dem Kirchenkreis war ich jetzt zwei Wochen lang hier und habe Ihre Gemeinde besucht. Und als allererstes möchte ich mich dafür bedanken: Für den Einblick möchte ich danken, für Ihre Offenheit, mich teilhaben zu lassen am Leben der Gemeinde, für die Bereitschaft, auch Probleme mit mir zu besprechen und sich mit mir zu freuen an allem, was gelingt. Ungefähr vierzig Termine habe allein ich hier wahrgenommen, und darüber hinaus hat der Kirchenkreiskantor die Kirchenmusik visitiert und der Konfirmandenbeauftragte den Konfirmandenunterricht. Das Kirchenkreisamt in Ronnenberg hat die Finanzen unter die Lupe genommen und die Bauabteilung Ihre Gebäude. Und nicht zuletzt haben wir mehrere Gottesdienste gemeinsam dürfen, Passionsandacht und Friedensgebet, Mini -gottesdienst und den Pfingstmontag. Auch heute wieder ist hier eine große Gottesdienstgemeinde versammelt, und das ist gut, das stärkt und belebt uns alle.

All das zusammen hat ein Bild dieser Gemeinde ergeben, das sich sehen lassen kann. Die Petrusgemeinde ist jetzt eine lebendige, fröhliche und gastfreundliche Gemeinde, ein Haus, das offen steht und in dem jeder willkommen ist, ob er alt oder jung, evangelisch oder anderer Religion oder gar keiner Religion zugehörig ist. Eine große Schar von Ehrenamtlichen macht das möglich! Danke dafür! Viele haben hier eine Heimat. Manche kommen öfter, sei es zum Spielen, zum Turnen, zum Raten, zum Reden, zum Hören, zum Singen, zum Internet-Café, zum Mittagstisch, zum Handarbeiten. (Männer unter sich beim) Männerfrühstück, (Frauen unter sich beim) Frauenfrühstück, das Seniorenfrühstück der Diakonie-Sozialstation, das Café offene Zeiten, Petrus miteinander, Ausflüge und Fahrten, der Lichtblick, die Brass Band, der Bibelkreis und vieles mehr, sicher habe ich etwas vergessen, sehen Sie es mir nach. Und dann sind die Kinder der Petruskrippe lebhaft und meist fröhlich zu hören, ihre Eltern gehen ein und aus, und die Bewohner und Bewohnerinnen des Petrushofes gehen vorbei zur Tagesstätte oder nehmen an Gemeindeangeboten teil.

Besonders die Älteren unter uns finden sich mehrmals in der Woche zusammen. Sie sind sichtbar und präsent, und wenn jemand fehlt, fällt das auf. Sie haben gut acht aufeinander, und das ist so gut zu sehen. Das ist eine gute Gemeinschaft hier.

Neben all dem, was sichtbar ist, geschieht vieles im Hintergrund: Da ist einer, der die Rosen schneidet, den Rasen mäht und alles in Schuss hält. Da ist jemand, der sonntags die Orgel spielt, da ist jemand, die im Büro sitzt und die Geburtstagskarten vorbereitet (nicht nur...). Da ist jemand, der den Schaukasten bestückt, da ist eine Gemeindebriefredaktion und eine Internetredaktion, ein Förderverein sorgt für zusätzliche Finanzmittel und Seelsorgegespräche finden im Verborgenen statt und da ist jemand, der die Räume sauber und ansprechend hält. Da ist ein Kirchenvorstand, der die Gemeinde leitet, Personal anstellt für die Krippe, Feste plant, Bausachen auf den Weg bringt und über das neue Konfirmandenkonzept entscheidet. Da sind die, die den Gemeindebrief verteilen und viele mehr. Und dann sind da noch all die, die für diese Gemeinde beten!

Dazu kommt noch der Blick in den Stadtteil, der mir auch bereitwillig gewährt wurde: Frau Köhler und ich haben mit der Siedlergemeinschaft Boule gespielt auf dem Siedlerplatz, wir haben die Grundschule und die Volkshochschule besucht und die Barsinghäuser Tafel und die Bügeley. Wir haben die Not vieler Menschen gesehen, die auf Lebensmittel der Tafel angewiesen sind oder auf ein günstiges Mittagessen hier im Haus. Wir haben wahrgenommen, dass manche Kinder von ganz klein an 10 Stunden am Tag in der Krippe verbringen und hier liebevoll betreut werden. Und dass im Petrushof Menschen Zeit und Raum zum Gesunden bekommen.

So stellt sich Ihre Gemeinde dar, und so kann sie sich sehen lassen. Sie dürfen stolz sein auf all das, was sich hier in den letzten Jahren entwickelt und gefestigt hat. Und nichts von all dem würde ich missen wollen. All das zusammen ist die lebendige Petrusgemeinde.

Und doch – und doch – wünschte ich mir und ihnen noch mehr Raum, so ähnlich wie hier in der Kirche jetzt. Mehr Raum für Neues, mehr Raum für ganz andere Menschen, die noch nicht hierher kommen. Ich wünschte Ihnen, dass nachmittags Kinder im Grundschulalter hier zum Kindergottesdienst kommen oder mal ein großer Kinderbibeltag stattfindet. Dass sich Jugendliche hier auch zuhause fühlen. Ich wünschte Ihnen, dass sich Menschen mittleren Alters hier zusammen finden, vielleicht um am Samstagabend mal einen ganz anderen Gottesdienst – mit Jazz von der Brass Band oder dem Mehrgenerationenchor – zu feiern. Ich wünschte Ihnen, dass Sie gemeinsam einige von den vielen Visionen Ihrer neuen Pastorin umsetzen, und vielleicht dafür dann doch anderes aufgeben. Ich wünschte Ihnen, dass Sie mit den Nachbargemeinden zusammen Ideen für die Kirche der Gegenwart sammeln, Ideen die auch zukunftsfähig ist.

Bei all dem wünsche ich Ihnen Fröhlichkeit und Zuversicht, um auch schwere Zeiten miteinander durchstehen zu können – auch das gemeinsame Trauern gehört zum Leben einer Kirchengemeinde.

Unser Gott behüte Sie alle, diese Gemeinde und alle, die hier ein und ausgehen.